

<b>Zeitschrift:</b>	Vierteljahresberichte / Statistisches Amt der Stadt Bern
<b>Herausgeber:</b>	Statistisches Amt der Stadt Bern
<b>Band:</b>	20 (1946)
<b>Heft:</b>	1
 <b>Artikel:</b>	Berns Bevölkerungsbewegung im zweiten Weltkrieg (1939-1945)
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-850058">https://doi.org/10.5169/seals-850058</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aufsätze:

# Berns Bevölkerungsbewegung im zweiten Weltkrieg (1939—1945)

### VORBEMERKUNGEN.

1. EHESCHLIESSUNGEN.
2. GEBURTEN.
3. STERBEFÄLLE.
4. WANDERBEWEGUNG (ZUZUG UND WEGZUG).
5. BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG IN DEN GEMEINDEN DER AGGLOMERATION BERN.
6. ERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN.



# **Berns Bevölkerungsbewegung im zweiten Weltkrieg (1939—1945).**

## **Vorbemerkungen.**

Die fortgeschriebene Einwohnerzahl der Stadt Bern betrug unmittelbar vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges, Ende August 1939, 123 235 und nach Kriegsschluß, Ende Mai 1945, 135 462. Für den zeitlichen Vergleich ist es jedoch zweckmäßiger, wenn man — wie dies nachfolgend geschieht — die Entwicklung von Kalenderjahr zu Kalenderjahr, von Anfang 1939 bis Ende 1945 verfolgt. In diesem Zeitraum ist die Bevölkerung von 122 730 auf 136 684 Köpfe angewachsen und hat somit um 13 954 oder 11,4% zugenommen.

Hinten dieser Bilanzzahl verbirgt sich eine große Fülle von Bevölkerungsvorgängen, von deren Ausmaß sich der Außenstehende kaum einen Begriff machen kann. Die Entwicklung der Einwohnerzahl hängt einmal von der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Geburten und Todesfälle) ab, den zweiten Faktor bilden die Wanderungen, d. h. die Zu- und Wegzüge von und nach auswärts; zudem üben die Eheschließungen einen Einfluß auf die Entwicklung der Einwohnerzahl aus. Die drei genannten Bevölkerungsvorgänge werden in Bern seit dem Jahre 1918 in der Weise ständig beobachtet, daß auf Grund der laufend im Zivilstandesamt (Geburten, Todesfälle und Eheschließungen) bzw. im Kontrollbüro (Zu- und Wegzüge) ausgefertigten Zählkarten von Monat zu Monat der Stand der Dinge festgestellt wird.

Alle Zahlenausweise beziehen sich ausschließlich auf die Wohnbevölkerung. Bei den Eheschließungen ist der Wohnort des Mannes maßgebend und bei den Todesfällen werden auch die auswärts Gestorbenen aber in Bern Wohnhaften gezählt, sofern ihr auswärtiger Aufenthalt nicht länger als sechs Monate gedauert hat. In auswärtigen Armenanstalten und Altersasylen verstorbene Stadtberner werden nicht zur Wohnbevölkerung gezählt.

Ortsfremde sind in der stadtbernerischen Bevölkerungsstatistik nicht berücksichtigt. So insbesondere auch nicht die zahlreichen in Kliniken, Anstalten und Heimen in der Stadt Bern geborenen und verstorbenen Ortsfremden. Ortsfremde, deren Aufenthalt länger als sechs Monate dauert, werden jedoch zur Wohnbevölkerung gezählt.

### 1. Eheschließungen.

Die Kriegsjahre brachten für die Stadt Bern, wie für fast alle größeren Gemeinden des Kantons Bern und der Schweiz, gegenüber der Vorkriegszeit eine starke Zunahme der Eheschließungen. Es wurden in der Stadt Bern in den sieben Jahren 1939–1945 insgesamt 9823 oder im Jahresdurchschnitt 1403 Ehen geschlossen, während in den 7 Vorkriegsjahren 1932–1938 bloß 7689 oder jährlich 1098 Paare getraut wurden. Auf die einzelnen Jahre verteilen sich die Eheschließungen folgendermaßen:

Jahr	Eheschließungen	Eheschließungsziffer <sup>1)</sup>
1939 .....	1209	9,8
1940 .....	1430	11,3
1941 .....	1466	11,3
1942 .....	1432	11,0
1943 .....	1475	11,2
1944 .....	1373	10,3
1945 .....	1438	10,6
1939–1945 ....	9823	10,8 <sup>2)</sup>
1932–1938 ....	7689	9,2 <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Eheschließungen auf je 1000 Einwohner. <sup>2)</sup> Im Jahresdurchschnitt.

Die Zunahme der Eheschließungen beträgt in den sieben Kriegsjahren gegenüber dem gleich langen Vorkriegszeitraum 2134 oder jährlich rund 305.

Man kann sich leicht vorstellen, daß die gesteigerte Heiratsfreudigkeit in den letzten Jahren eine stark gesteigerte Nachfrage nach Wohnungen zur Folge hatte. Der noch bei Kriegsausbruch, Ende 1939, vorhandene Vorrat von 976 Wohnungen (2,7%) war denn auch bereits mit dem Jahre 1942 nahezu restlos aufgezehrt. Standen doch am 1. Dezember dieses Jahres nur noch 49 oder 0,1% Wohnungen leer, eine Ziffer, die bis heute unverändert geblieben ist. Die Eheschließungsziffer, der relative Gradmesser für die Heiratsfreudigkeit, notierte in den Kriegsjahren zwischen 9,8 (1939) und 11,3% (1940 und 1941); der Jahresdurchschnitt 1939/1945 beträgt 10,8, gegenüber 9,2% im Zeitraum 1932/1938.

Aus den Eheschließungskarten ist auch ersichtlich, wer alles diesen wichtigen Schritt unternommen hat. So standen von je 100 Eheschließenden im Alter von:

Alter	1932/ 1938	1939/ 1945	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
	Eheschließende Männer								
bis 24 Jahre .....	18	16	12	16	15	16	17	20	18
25–29 Jahre .....	42	41	45	42	40	41	40	38	40
30–39 Jahre .....	28	31	31	31	33	30	30	30	30
über 40 Jahre .....	12	12	12	11	12	13	13	12	12
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	Eheschließende Frauen								
bis 24 Jahre .....	36	36	30	34	33	38	39	39	40
25–29 Jahre .....	37	34	39	37	36	32	33	31	32
30–39 Jahre .....	21	23	25	24	24	23	21	22	20
über 40 Jahre .....	6	7	6	5	7	7	7	8	8
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Die Übersicht zeigt für beide Vergleichsperioden die bekannte Erscheinung, daß die Frauenwelt in jüngeren Jahren zur Ehe schreitet als der Mann. Von je 100 eheschließenden Männern waren 1939/1945 durchschnittlich nur 16 und 1932/1938 18 unter 24 Jahre alt, wogegen bei den Frauen in beiden Zeitperioden je 36. Den Rubikon der 40 Jahre haben bei den eheschließenden Männern je 12, bei den Frauen 7 (1939/1945) bzw. 6 (1932/1938) von 100 überschritten.

Das Durchschnittsalter der Eheschließenden betrug im Jahre:

Geschlecht	1932/ 1938	1939/ 1945	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
Männer .....	30,3	30,8	31,1	30,5	31,1	30,9	30,9	30,7	30,7
Frauen .....	27,7	27,8	28,1	27,8	28,2	27,8	27,5	27,7	27,7

Summiert man die Gesamtheit aller Altersjahre der eheschließenden Männer und Frauen, so ergibt sich für die Männer die in den Jahren 1939/1945 die Ehe schlossen ein durchschnittliches Heiratsalter von 30,8 und für die Frauen ein solches von 27,8 Jahre; für den Zeitraum 1932/1938 lauten die Zahlen: 30,3 und 27,7.

Neben dem Alter ist auf den Eheschließungskarten die berufliche Zugehörigkeit der eheschließenden Männer festgehalten.

Welche Berufsstellung weisen die neuvermählten Ehemänner im Beobachtungszeitraum 1939–1945 auf und wie haben sich diese Verhältnisse gegenüber der Vorkriegszeit 1932–1938 geändert? Hierüber geben die folgenden Nachweise Auskunft:

Jahr	Alle Männer	Unselbständigerwerbende					Selbständigerwerbende				Ohne Beruf oder Berufsangabe	
		Über-haupt	In Privat-betrieben		Öffentliche Funktionäre		Über-haupt	Gewerbe-treibende	Kauf-leute usw.	Freie Be-rufe		
			Beamte u. An-gestellte	Ar-beiter	Beamte u. An-gestellte	Ar-beiter						
absolute Zahlen												
1939 .....	1209	1048	280	463	216	89	149	64	51	34	12	
1940 .....	1430	1286	244	578	331	133	127	63	37	27	17	
1941 .....	1466	1280	237	567	323	153	168	80	55	33	18	
1942 .....	1432	1258	228	515	364	151	160	67	47	46	14	
1943 .....	1475	1306	239	455	441	171	164	74	44	46	5	
1944 .....	1373	1242	241	466	365	170	126	44	34	48	5	
1945 .....	1438	1286	295	464	405	122	148	61	44	43	4	
1939–1945 .	9823	8706	1764	3508	2445	989	1042	453	312	277	75	
1932–1938 .	7689	6464	1577	3091	1235	561	1140	531	382	227	85	
in %												
1939–1945 .	100,0	88,6	17,9	35,7	24,9	10,1	10,6	4,6	3,2	2,8	0,8	
1932–1938 .	100,0	84,1	20,5	40,2	16,1	7,3	14,8	6,9	5,0	2,9	1,1	

Die eheschließenden Männer setzen sich in den Jahren 1939–1945 zu 88,6% und 1932–1938 zu 84,1% aus Unselbständigerwerbenden und zu 10,6 bzw. 14,8% aus Selbständigerwerbenden zusammen. Der Rest, 0,8 bzw. 1,1% war ohne Beruf oder ohne Berufsangabe. Beachtlich sind innerhalb der großen Gruppe der eheschließenden unselbständig erwerbenden Männer die Verschiebungen zwischen den in Privatbetrieben und in der öffentlichen Verwaltung Beschäftigten: Von je 100 zur Ehe geschrittenen Männern waren 1932–1938 rund 61 Beamte oder Arbeiter in Privatbetrieben, in den Kriegsjahren 1939–1945 nur mehr 54. Der Anteil der öffentlichen Funktionäre (Beamte und Arbeiter) ist in der gleichen Zeit von rund 23 auf 35 gestiegen. Noch deutlicher ist die Verschiebung bei den öffentlichen Beamten. Von je 100 zur Ehe geschrittenen Männern waren in den Kriegsjahren 1939–1945 deren 25 öffentliche Beamte, 1932–1938 bloß deren 16. Das Anwachsen der Anteilquote der öffentlichen Funktionäre hängt mit dem im 4. Abschnitt dieses Aufsatzes zur Darstellung gelangenden starken Zuzug von jüngeren öffentlichen Funktionären in die Kriegswirtschaftsämter in unserer Stadt zusammen.

Hinsichtlich der Heiratshäufigkeit marschiert Bern in den letzten 7 Jahren an der Spitze der schweizerischen Großstädte, wie nachfolgende Zusammenstellung zeigt:

Jahr bzw. Jahresdurchschnitt	Bern	Eheschließungen auf 1000 Einwohner	Zürich	Basel	Genf
1934/38 .....	8,9	10,0	9,5	9,4	
1939 .....	9,8	10,2	10,3	10,8	
1940 .....	11,3	10,6	9,9	10,7	
1941 .....	11,3	11,0	10,4	9,8	
1942 .....	11,0	10,8	9,9	10,2	
1943 .....	11,2	10,1	9,1	9,4	
1944 .....	10,3	9,8	8,7	8,6	
1945 .....	10,6	9,8 <sup>1)</sup>	8,5	9,1 <sup>1)</sup>	

<sup>1)</sup> Provisorisch.

## 2. Geburten.

„Die Schweiz ist ein sterbendes Volk“, der „Totengräber hat mehr Arbeit als die Hebamme“, „im bewußten Verzicht auf das Kind bereitet sich die Stadt zum Tode vor“, „das Schicksal der Städte innerlich abzusterben ist besiegelt, nur der Zustrom von außen läßt sie noch wachsen“, so und anders lauteten die Schlagzeilen, die vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges durch das Land hallten mit dem Zweck, das Volk aufzurütteln und auf die volklichen und wirtschaftlichen Gefahren des Geburtenschwundes aufmerksam zu machen.

Die Zahl der Geburten war im 3. Jahrzent dieses Jahrhunderts tatsächlich auch in Bern auf einem bisher nicht erreichten Tiefstand angelangt. So betrug beispielsweise im Jahre 1937 die Zahl der Lebendgeborenen bei einer Einwohnerzahl von 121 300 nur noch 1290.

Der zeitliche Vergleich zeigt das Ausmaß des Geburtenrückganges mit aller Deutlichkeit. Um die Jahrhundertwende lebten in Bern um nahezu die Hälfte weniger Einwohner als heute, nämlich rund 67 000. In dieser Bevölkerung wurden aber jährlich 2000 Kinder geboren und im Jahre 1913, bei rund 98 000 Menschen waren es 2152. Ein noch klareres und anschaulicheres Bild von der tatsächlichen Häufigkeit der Geburten als die absoluten Zahlen, geben uns die Geburtenziffern, d. h. die Zahl der Geborenen berechnet auf je 1000 Einwohner. So betrug die Geburtenziffer 1900 volle 30,4, 1913 noch 22,0 und 1937 nur noch 10,6‰. Die Geburtenmüdigkeit war im 3. Jahrzehnt dieses Jahrhunderts auch in Bern nicht mehr weit entfernt vom Geburtenstreik.

Diese unerfreuliche Entwicklung wurde um das Jahr 1940 durch eine neue Aufwärtsbewegung der Geburtenzahl abgelöst. Sie ist u. a. der in Kapitel 1 dargestellten Zunahme der Eheschließungen vom Ausbruch des zweiten Weltkrieges an zu verdanken. Während im Jahre 1938 die Zahl der Lebendgeborenen 1344 betrug, stieg sie im folgenden Jahre bereits auf 1407 und nahm nun von Jahr zu Jahr zu. Im Jahre 1942 wurde die 2000er Grenze überschritten und damit wieder der um die Jahrhundertwende übliche Geburtenstand erreicht. Das Jahr 1945 weist schließlich mit 2534 die bisher absolut höchste Zahl in der Stadt Bern Lebendgeborener auf. In der Stadt Bern wurden Kinder lebend geboren:

Jahr	Lebendgeborene			Geburtenziffer	Geburten-überschuß <sup>2)</sup>
	überhaupt	Knaben	Mädchen		
1939 .....	1 407	739	668	11,4	1,8
1940 .....	1 563	827	736	12,4	2,2
1941 .....	1 880	974	906	14,5	4,9
1942 .....	2 181	1104	1077	16,7	7,3
1943 .....	2 296	1190	1106	17,4	8,1
1944 .....	2 466	1290	1176	18,4	8,5
1945 .....	2 534	1276	1258	18,7	8,5
1939–1945 ....	14 327	7400	6927	15,7 <sup>1)</sup>	6,0 <sup>1)</sup>
1932–1938 ....	9 783	5026	4757	11,7 <sup>1)</sup>	1,7 <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Im Jahresdurchschnitt. <sup>2)</sup> Auf je 1000 Einwohner.

In den sieben Kriegsjahren 1939–1945 wurden in Bern 4544 Kinder mehr lebend geboren als in den vorhergehenden sieben Jahren 1932–1938; das sind jährlich 649 Kinder. Auf 1000 Einwohner kamen in den letzten 7 Jahren 15,7 Lebendgeborenen gegenüber 11,7 1932/1938.

Der Umbruch in der Geburtenhäufigkeit ist nun aber nicht nur eine Folge der Zunahme der Eheschließungen, sondern auch der ehelichen Fruchtbarkeit, wie aus den folgenden Zahlen hervorgeht. (Siehe Tab. S. 37.)

In den Kriegsjahren 1939/1945 betrug der Anteil der Erst- und Zweitgeborenen im Jahresdurchschnitt 484 und 305 %, gegen 480 und 291 % im Durchschnitt der Vorkriegsjahre 1932/1938. Entsprechend sank der Anteil der dritten und weiteren Geburten von 229 % vor dem Kriege auf 211 % in den Kriegsjahren. Das bedeutet nun nicht etwa, daß die dritten und weiteren Geburten abgenommen hätten; sie haben im Gegenteil ebenfalls zugenommen. Am stärksten ist die Zunahme von 1932/1938 auf 1939/1945 bei den Zweitgeborenen, nämlich 57,1 %. Bei den Drittgeborenen

beträgt sie 55,1%, bei den Erstgeburten 51,0%, bei den Viertgeburten 40,6% und bei den Fünftgeburten 5,6%; dagegen verzeichnen die sechsten und weiteren Geburten einen Rückgang um 10,0%.

Jahresdurchschnitt bzw. Jahr	Geburtenfolge, d. h. aus jetziger Ehe das wievielte lebendgeborene Kind						
	1.	2.	3.	4.	5.	6. u. spätere Kinder	Zusammen
absolute Zahlen							
1932/1938 ..	624	378	158	64	36	40	1300
1939/1945 ..	942	594	245	90	38	36	1945
1944 .....	1094	762	317	104	38	41	2356
1945 .....	1074	800	339	133	42	37	2425
% <sub>oo</sub>							
1932/1938 ..	480	291	122	49	27	31	1000
1939/1945 ..	484	305	126	46	20	19	1000
1944 .....	464	323	135	44	16	18	1000
1945 .....	443	330	140	55	17	15	1000

Aus diesen Zahlen geht zweifelsfrei hervor, daß am Umbruch in der Geburtenhäufigkeit in den letzten Jahren neben der Zunahme der Eheschließungen auch die Zunahme der ehelichen Fruchtbarkeit beteiligt ist. Die gleiche Feststellung macht auch das Eidgenössische Statistische Amt in seinem Jahrbuch 1944 über die eheliche Fruchtbarkeit in der Stadt Bern. Die folgende Übersicht vergleicht die Verhältnisse mit 4 weiteren Schweizerstädten.

Jahresdurchschnitt	Ehelich Lebendgeborene auf 1000 Frauen im Alter von 15—44 Jahren				
	Zürich	Basel	Bern	Genf	Lausanne
1899/1902 ....	230	232	253	147	210
1909/1912 ....	150	153	178	111	147
1919/1922 ....	101	109	133	90	99
1929/1932 ....	91	87	93	71	80
1940/1943 ....	98	92	109	81	86
1944/1945 <sup>1)</sup> ..	*	*	133	*	*

<sup>1)</sup> Vom Statistischen Amt der Stadt Bern berechnet.

Wie die Geburtenziffer, verzeichnet auch die eheliche Fruchtbarkeitsziffer in den 1930er Jahren mit 93 %<sub>oo</sub> ihren tiefsten Stand, und zwar nicht nur in der Stadt Bern, sondern auch in den Vergleichsstädten. Die Kriegszeit brachte auch hier den Umbruch, indem es im Jahresdurchschnitt 1940/1943 bereits wieder 109 und im Jahresdurchschnitt 1944/1945 133 eheliche Lebendgeburten auf 1000 Ehefrauen im gebärfähigen Alter trifft. Es darf

hervorgehoben werden, daß sich in diesem Städtevergleich die Berner Ehefrauen hinsichtlich Fruchtbarkeit im günstigsten Lichte erweisen.

Das Zahlenverhältnis der Geschlechter hat in den Kriegsjahren keine auffällige Veränderung erfahren. Im Zeitraum 1939–1945 waren von den 14 327 Lebendgeborenen 7400 oder 51,7% Knaben und 6927 oder 48,3% Mädchen. Für den Zeitraum 1932–1938 lauten die Prozentzahlen: Knaben 51,4%, Mädchen 48,6%.

Ein unerfreuliches Kapitel der Bevölkerungsbewegung ist die Frage der Legitimität der Geborenen. Unehelicher Abkunft sind 1939–1945 von den 14 327 Lebendgeborenen 713 oder 5,0%, 1932–1938 waren es 683 oder 7,0%. Die Unehelichenquote der Kriegsjahre ist also mit 5% gegenüber 7% in den Jahren 1932–1938 etwas kleiner.

Ähnlich wie die Zunahme der Eheschließungen bringt auch die Geburtenzunahme der Stadtverwaltung vermehrte Lasten. Eine jährliche Zunahme um rund 650 Geburten oder in den letzten sieben Jahren um 4544 Kinder erfordert Millionenbauten für Schulhäuser und Kindergärten. Aber auch die Besoldungen der neuen Lehrkräfte verursachen der Stadt vermehrte Auslagen.

Doch diesen vermehrten Lasten steht die erfreuliche Tatsache gegenüber, daß, wenigstens vorübergehend, die Geburtenmüdigkeit abgestoppt ist und, schweizerisch betrachtet, die Lücken, vor allem an Lehrlingen und Lehrtöchtern, unter der heutigen erwerbstätigen Bevölkerung mit der Zeit wieder etwas mehr geschlossen werden können.

### 3. Sterbefälle.

Der Nachweis über die Sterbefälle zeigt im Beobachtungszeitraum 1939–1945 ein recht erfreuliches Bild, namentlich wenn die Zahl der Sterbefälle und besonders der Sterbeziffern (Zahl der Todesfälle auf je 1000 Einwohner) mit jenen der früheren Jahre verglichen werden.

Jahr	Sterbefälle			Sterbeziffer		
	Überhaupt	Männlich	Weiblich	Überhaupt	Männlich	Weiblich
1939 .....	1183	586	597	9,6	10,4	8,9
1940 .....	1289	604	685	10,2	10,5	9,9
1941 .....	1236	570	666	9,6	9,7	9,5
1942 .....	1223	602	621	9,4	10,1	8,8
1943 .....	1227	582	645	9,3	9,6	9,0
1944 .....	1329	642	687	9,9	10,5	9,5
1945 .....	1390	662	728	10,2	10,6	9,9
1939–1945 .	8877	4248	4629	9,7 <sup>1)</sup>	10,2 <sup>1)</sup>	9,4 <sup>1)</sup>
1932–1938 .	8388	4141	4247	10,0 <sup>1)</sup>	10,9 <sup>1)</sup>	9,3 <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Im Jahresdurchschnitt.

Von den insgesamt 8877 in den Jahren 1939–1945 Gestorbenen waren 4629 oder 52,2% weiblichen und 4248 oder 47,8% männlichen Geschlechts. 1932–1938 waren von den Gestorbenen 50,6% weiblichen und 49,4% männlichen Geschlechts.

In den sieben Kriegsjahren starben nicht ganz die Hälfte zu Hause, d. h. in Privatwohnungen, in Spitäler 51,2%. Die restlichen Gestorbenen, 319 oder 3,6% schieden im Freien, auf öffentlichen Plätzen usw. aus dem Leben.

Überblickt man die allgemeine Sterblichkeitsziffer Berns in den beiden Zeiträumen, so ergibt sich in den letzten sieben Jahren ein kleiner Rückgang von 10,0 auf 9,7  $\%$ . Die günstigste Sterblichkeit verzeichnet mit 1227 Sterbefällen oder 9,3 auf 1000 Einwohner das Jahr 1943. Die Sterblichkeit des männlichen Geschlechtes ist in beiden Vergleichsperioden eine etwas größere. Sie beträgt im Jahresdurchschnitt 1939/1945 10,2 und für das weibliche 9,4  $\%$  für 1932/1938 lauten die Promillezahlen 10,9 bzw. 9,3.

Die heutigen Sterbeziffern sind als besonders günstig zu bezeichnen, wenn sie mit noch weiter zurückliegenden verglichen werden. Die Berner Sterbestatistik reicht zuverlässig bis zum Jahre 1876 zurück. Damals zählte Bern 42 030 Seelen, also über  $\frac{2}{3}$  weniger als heute. Gestorben sind im Jahre 1876 1053 oder 25,0 auf 1000 der damaligen Wohnbevölkerung. Auch ein Vierteljahrhundert später — im Jahre 1900 — betrug Berns allgemeine Sterbeziffer immer noch 20,0  $\%$ .

Gegenüber den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist in Bern in den letzten Jahren die allgemeine Sterbeziffer um fast  $\frac{2}{3}$  gesunken. Der Rückgang der Sterblichkeit ist selbstverständlich keine spezifisch stadtbernische Eigentümlichkeit, sondern trifft für das ganze Land und besonders auch für die übrigen größeren Stadtgemeinden zu. Berns Sterblichkeit ist aber ebenfalls im interlokalen Vergleich sehr niedrig.

	1941	Gestorbene auf 1000 Einwohner				1945
		1942	1943	1944	1945	
Schweiz .....	11,1	11,0	11,0	12,0	11,6 <sup>1)</sup>	
Kanton Bern ...	10,9	10,6	10,6	11,6	11,4 <sup>1)</sup>	
<b>Städte</b>						
Bern .....	9,6	9,4	9,3	9,9	10,2	
Zürich .....	9,2	9,3	9,3	10,0	9,8 <sup>1)</sup>	
Basel .....	10,6	10,1	10,2	11,8	11,0	
Genf .....	12,6	12,3	12,6	13,9	13,1 <sup>1)</sup>	
Lausanne .....	11,5	12,1	11,4	12,1	12,0 <sup>1)</sup>	
St. Gallen .....	12,6	11,9	11,9	13,4	14,0 <sup>1)</sup>	

<sup>1)</sup> Provisorisch.

Über die Zahl der Personen, die in den einzelnen Altersklassen vom Tode ereilt worden sind, gibt die folgende Übersicht Aufschluß:

Jahr bzw. Jahresdurchschnitt	Altersgruppen				Zusammen
	unter 1 Jahr (Säuglingsalter)	1—14 Jahre (Kindesalter)	15—59 Jahre (Erwerbsalter)	60 und mehr Jahre	
absolute Zahlen					
1939 .....	46	36	432	669	1183
1940 .....	58	35	446	750	1289
1941 .....	70	29	413	724	1236
1942 .....	85	20	402	716	1223
1943 .....	74	41	381	731	1227
1944 .....	95	30	417	787	1329
1945 .....	94	38	466	792	1390
1939/1945 ....	75	33	422	738	1268
1932/1938 ....	62	36	453	647	1198
Verhältniszahlen					
1939 .....	3,9	3,0	36,5	56,6	100,0
1940 .....	4,5	2,7	34,6	58,2	100,0
1941 .....	5,7	2,3	33,4	58,6	100,0
1942 .....	7,0	1,6	32,9	58,5	100,0
1943 .....	6,0	3,3	31,1	59,6	100,0
1944 .....	7,1	2,3	31,4	59,2	100,0
1945 .....	6,8	2,7	33,5	57,0	100,0
1939/1945 ....	5,9	2,6	33,3	58,2	100,0
1932/1938 ....	5,2	3,0	37,8	54,0	100,0

In den sieben Jahren 1939/1945 waren 2,6% aller Gestorbenen 1—14 Jahre alt, 1932/1938 waren es 3,0%. Im eigentlichen Erwerbsalter — 15—59 Jahre — standen in den letzten sieben Jahren rund 33, in den sieben vorherigen 38% aller Gestorbenen. Aufschlußreich ist die Entwicklung der Anteilquote der 60 und mehr Jahre alten Gestorbenen. Während in den sieben Jahren 1932/1938 durchschnittlich 54% aller Gestorbenen über 60 Jahre alt waren, sind es in den darauf folgenden sieben Jahren 1939/1945 deren 58%. Für den Bevölkerungsstatistiker bildet diese Quotenverstärkung keine Überraschung. Sie steht im Zusammenhang mit der bekannten Veralterung der Bevölkerung, die sich auch in dem verhältnismäßig kurzen Beobachtungszeitraum von 14 Jahren auswirkt. Ohne an dieser Stelle auf das Altersproblem näher einzugehen sei erwähnt, daß sich nach den Feststellungen des Eidgenössischen Statistischen Amtes die mittlere Lebensdauer in einem halben Jahrhundert um rund 20 Jahre verlängert

hat. Das genannte Amt gibt im Statistischen Jahrbuch 1944 die mittlere Lebensdauer so an:

Sterbetafel	Mittlere Lebensdauer in Jahren	
	Männer	Frauen
1876/1880 .....	40,6	43,2
1901/1910 .....	49,2	52,1
1929/1932 .....	59,2	63,0
1933/1937 .....	60,7	64,6

Die Sterblichkeit ist zum Teil eine Funktion des Alters, so daß die festgestellte Zunahme der Altersquote 60 und mehr Jahre in den Jahren 1939/1945 gegenüber 1932/1938 eine selbstverständliche Erscheinung ist. Die Ernte des Todes wird zweifelsohne durch das Anwachsen der höheren Altersklassen in den nächsten Jahren eine immer größere sein.

Neben der allgemeinen Sterbeziffer findet die sogenannte Säuglingssterbeziffer weiteste Beachtung. Sie gibt an, wie viele von 100 Lebendgeborenen im ersten Altersjahr gestorben sind. In unseren beiden Beobachtungsperioden starb im Jahresdurchschnitt 1932/1938 jährlich jedes 23. und 1939/1945 jährlich jedes 27. Neugeborene vor Vollendung des ersten Lebensjahres.

Jahr bzw. Jahresdurchschnitt	Im ersten Lebensjahr Gestorbene			
	absolute Zahlen			Auf 100 Lebendgeborene
	überhaupt	Knaben	Mädchen	
1939 .....	46	27	19	3,3
1940 .....	58	34	24	3,7
1941 .....	70	41	29	3,7
1942 .....	85	45	40	3,9
1943 .....	74	43	31	3,2
1944 .....	95	63	32	3,9
1945 .....	94	56	38	3,7
1939/1945 ....	75	44	31	3,6
1932/1938 ....	62	34	28	4,4

Die Säuglingssterblichkeit hat in der Stadt Bern hauptsächlich dank der Fortschritte der medizinischen Wissenschaft und dank der umfassenden öffentlichen und privaten Fürsorge mit durchschnittlich 3,6% in den Jahren 1939/1945 einen Tiefstand erreicht, der wohl nicht mehr erheblich unterschritten werden dürfte. Der größere Teil der gestorbenen Säuglinge fällt auf den ersten Lebensmonat. Als Todesursache spielten angeborene Lebensschwäche und sogenannte Bildungsfehler die Hauptrolle, denen gegenüber die ärztliche Kunst so gut wie machtlos ist.

Unter den Todesursachen der Jahre 1939–1945 und 1932–1938 treten die drei Alterskrankheiten Arterienverkalkung, Krebs und Herzkrankheiten besonders hervor. 1548 oder 17,4% der Todesfälle wurden 1939–1945 durch Arterienverkalkung verursacht, gegenüber 16,3% in den Jahren 1932–1938. Die Todesfälle an Krebs und übrigen bösartigen Geschwülsten folgen mit 1538 oder 17,3% bzw. 1243 oder 14,8%. An Herzkrankheiten erlagen 1059 oder 11,9 bzw. 806 oder 9,6% Personen. Die drei genannten Alterskrankheiten waren 1939/1945 die Ursache von 46,6% und 1932/1938 von 40,7% aller Todesfälle. An Krebs sind 1939/1945 295 oder 2,5% Personen mehr gestorben als 1932/1938.

Die Tuberkulose forderte 1939–1945 noch 754 Opfer, 1932–1938 deren 802; das sind 8,5 bzw. 9,6% aller Gestorbenen.

Den Freitod suchten 1939–1945 254 Personen (2,9%), in den sieben Jahren vorher 258 (3,1%) und zufolge eines Unfalles mußten 346 (3,9%) bzw. 375 Personen (4,5%) ihr Leben lassen. Im einzelnen verteilen sich die Todesfälle auf folgende Todesursachen:

Todesursache	Todesfälle						Von je 100 Todesfällen überhaupt entfallen auf nebenstehende Todes- ursachen	
	1939—1945			1932—1938				
	über- haupt	männ- lich	weib- lich	über- haupt	männ- lich	weib- lich	1939/1945	1932/1938
1. Angeborene Lebensschwäche	190	103	87	126	59	67	2,1	1,5
2. Altersschwäche .....	101	33	68	133	50	83	1,1	1,6
3. Scharlach .....	5	3	2	3	3	—	0,1	0,0
4. Masern .....	6	2	4	7	5	2	0,1	0,1
5. Epidemische Kinderlähmung	5	3	2	24	17	7	0,1	0,3
6. Unterleibstyphus .....	9	6	3	6	4	2	0,1	0,1
7. Diphtherie .....	14	10	4	10	3	7	0,2	0,1
8. Keuchhusten .....	2	—	2	9	3	6	0,0	0,1
9. Grippe (Influenza) .....	115	41	74	175	78	97	1,3	2,1
10. Kindbettfieber .....	26	.	26	25	.	25	0,3	0,3
11. Lugentuberkulose .....	607	317	290	619	315	304	6,8	7,4
12. Übrige Tuberkulose .....	147	63	84	183	92	91	1,7	2,2
13. Krebs .....	1352	610	742	1086	531	555	15,2	12,9
14. Übrige Geschwülste .....	186	83	103	157	64	93	2,1	1,9
15. Krankh. des Nervensystems	348	162	186	316	156	160	3,9	3,8
16. Herzkrankheiten .....	1059	442	617	806	316	490	11,9	9,6
17. Arterienverkalkung .....	1548	690	858	1367	632	735	17,4	16,3
18. Magendarmstör. der Säuglinge	22	17	5	17	12	5	0,2	0,2
19. Übr. Krankh. d. Verdauungs- organe .....	449	254	195	501	293	208	5,1	6,0

Todesursache	Todesfälle						Von je 100 Todesfällen überhaupt entfallen auf nebenstehende Todes- ursachen	
	1939—1945			1932—1938				
	über- haupt	männ- lich	weib- lich	über- haupt	männ- lich	weib- lich	1939/1938	1932/1938
20. Lungenentzündung .....	470	213	257	470	218	252	5,3	5,6
21. Übr. Krankh. der Atmungs- organe .....	180	96	84	223	114	109	2,0	2,6
22. Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane .....	381	212	169	390	201	189	4,3	4,6
23. Selbstmord .....	254	161	93	258	178	80	2,9	3,1
24. Unfall .....	346	228	118	375	241	134	3,9	4,5
25. Übrige (auch unbestimmte) .	1055	499	556	1102	556	546	11,9	13,1
Überhaupt	8877	4248	4629	8388	4141	4247	100,0	100,0

Zeigt die vorstehende Tabelle, auf je 100 Todesfälle bezogen, die wichtigsten Todesursachen innerhalb der Gesamtheit der Todesfälle, so zeigen die folgenden Verhältniszahlen die Rolle der einzelnen Todesursachen auf die Bevölkerung bezogen.

Todesursache	Von je 10 000 Einwohnern starben an neben- stehenden Todesursachen					
	1939/1945			1932/1938		
	über- haupt	männ- lich	weib- lich	über- haupt	männ- lich	weib- lich
1. Angeborene Lebensschwäche .....	2,1	2,5	1,8	1,5	1,6	1,5
2. Altersschwäche .....	1,1	0,8	1,4	1,6	1,3	1,8
3. Scharlach .....	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1	—
4. Masern .....	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0
5. Epidemische Kinderlähmung .....	0,1	0,1	0,0	0,3	0,4	0,2
6. Unterleibstyphus .....	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0
7. Diphtherie .....	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,2
8. Keuchhusten .....	0,0	—	0,0	0,1	0,1	0,1
9. Grippe (Influenza) .....	1,3	1,0	1,5	2,1	2,0	2,1
10. Kindbettfieber .....	0,3	.	0,5	0,3	.	0,5
11. Lungentuberkulose .....	6,7	7,6	5,9	7,4	8,3	6,7
12. Übrige Tuberkulose .....	1,6	1,5	1,7	2,2	2,4	2,0
13. Krebs .....	14,9	14,6	15,0	12,9	13,9	12,1
14. Übrige Geschwülste .....	2,0	2,0	2,1	1,9	1,7	2,0
15. Krankheiten des Nervensystems ...	3,8	3,9	3,8	3,8	4,1	3,5
16. Herzkrankheiten .....	11,6	10,6	12,5	9,6	8,3	10,7

Todesursache	Von je 10 000 Einwohnern starben an nebenstehenden Todesursachen					
	1939/1945			1932/1938		
	über-haupt	männ-lich	weib-lich	über-haupt	männ-lich	weib-lich
17. Arterienverkalkung .....	17,0	16,6	17,4	16,3	16,6	16,1
18. Magendarmstörungen der Säuglinge .	0,2	0,4	0,1	0,2	0,3	0,1
19. Übr. Krankh. der Verdauungsorgane	4,9	6,1	3,9	6,0	7,7	4,6
20. Lungenentzündung .....	5,2	5,1	5,2	5,6	5,7	5,5
21. Übr. Krankh. der Atmungsorgane ..	2,0	2,3	1,7	2,7	3,0	2,4
22. Krankh. d. Harn- u. Geschlechtsorgane	4,2	5,1	3,4	4,6	5,3	4,1
23. Selbstmord .....	2,8	3,9	1,9	3,1	4,7	1,8
24. Unfall .....	3,8	5,5	2,4	4,5	6,3	2,9
25. Übrige (auch unbestimmte) .....	11,4	12,0	11,2	13,1	14,6	12,0
Überhaupt	97,5	102,0	93,7	100,1	108,7	92,9

Bemerkenswert sind die geringen Unterschiede in der Sterblichkeit der beiden Geschlechter an den in der vorstehenden Statistik ausgewiesenen Todesursachen. An Krebs starben auf 10 000 Einwohner 1939/1945 14,6 Männer und 15,0 Frauen, 1932/1938 13,9 bzw. 12,1. Bei der Arterienverkalkung sind es 16,6 bzw. 17,4 in den Kriegsjahren und 16,6 bzw. 16,1 in den sieben Vorkriegsjahren. Einzig bei Selbstmord und Unfall sind die Unterschiede etwas größer. Der Selbstmord ist bei den Männern in beiden Zeiträumen häufiger als bei den Frauen, so 1939/1945 3,9 gegen 1,9, und, dies trifft auch beim Unfall als Todesursache zu, 1939/1945 5,5 Männer gegenüber 2,4 Frauen.

Einen tieferen Einblick in die Sterblichkeitsverhältnisse bietet eine Gliederung der Gestorbenen nach Alter und Todesursachen. Eine solche Untersuchung geht aber weit über den Rahmen dieses Aufsatzes hinaus und muß einer Sonderuntersuchung vorbehalten bleiben, wie sie vom Statistischen Amte in Verbindung mit dem Schularzt Dr. P. Lauener im Jahre 1927 für den Zeitraum 1911–1925 zur Durchführung gelangt ist.

(Fortsetzung und Schluß im nächsten Vierteljahresheft.)